

Extra am Mittwoch 20. Februar 2013

Mit Polizeischutz in die Vorstellung

Film: „Undercover unter Nazis“

GOSLAR. Polizei-Präsenz am Cineplex: Ausweise wurden kontrolliert, ernste Gespräche geführt, Platzverweise erteilt. Was war passiert? Im Kino im Goslarer Gewerbegebiet stand der Film „Blut muss fließen - Undercover unter Nazis“ von Thomas Kuban und Peter Oh-

lendorf auf dem Programm. Entstanden ist diese Dokumentation mit versteckter Kamera auf Rechtsrock-Konzerten in ganz Europa. Dementsprechend musste auch mit einem gewissen Interesse von Szene-Vertretern gerechnet werden. *Mehr auf Seite 5*



Ein von der Altersstruktur her bunt gemischtes Publikum interessierte sich für das mutige Filmprojekt. „Störenfriede“ wurden bereits vor der Tür abgewiesen.

Foto: kis

Polizei sicherte das Kino-Gelände

Journalist filmte heimlich und wird seither mit dem Tode bedroht

GOSLAR. Wer am vergangenen Freitag ins Goslarer Cineplex wollte, wurde zunächst von einer ordentlichen Polizeipräsenz überrascht. Die Beamten führten stichprobenartig Ausweiskontrollen durch und erteilten vereinzelt auch Platzverweise.

Großes Risiko

Grund für diese Sicherheitsmaßnahmen lieferte die geplante Vorführung des Films „Blut muss fließen - Undercover unter Nazis“. Der freiberufliche Journalist Thomas Kuban, so sein zum Eigenschutz gewähltes Pseudonym, hat sich über Jahre in die rechtsradikale Musikszene eingeschlichen und bei diversen Rechtsrock-Veranstaltungen in Europa mit versteckter Kamera gefilmt. „Seitdem wird er gesucht wie die Nadel im Heuhaufen“, unterstreicht Regisseur Peter Ohlendorf die Brisanz dieses Projektes. Der Film wäre eigentlich unverzichtbar für die schulische

Bearbeitung des Themas Rechts- extremismus. Die Aufnahmen heben erschreckend deutlich hervor, wie aktuell die Bedrohung durch rechtsradikales Gedankengut in der (deutschen) Bevölkerung leider immer noch ist. Da feiern Hunderte jugendlicher - wie man ihnen jeden Tag in der Stadt begegnet - inmitten von kahlköpfigen, bis zum Hals tätowierten Hünen in Bomberjacken und Springerstiefeln. Sie tanzen wild, stoßen sich wie von Sinnen immer wieder in alle möglichen Richtungen. „Pogo“, nennen sie das. Im Hintergrund spielt eine Band Rockmusik mit eindeutig volksverhetzendem Inhalt. Insbesondere das „Blutlied“ wird immer wieder laut von allen Besuchern mitgegrölt. Es folgt diverse Male der Hitlergruß.

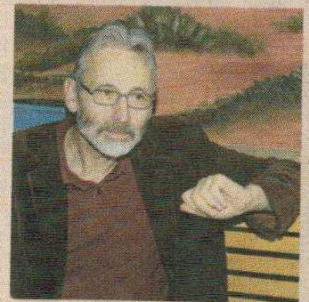
Europaweit unterwegs

Bayern, Sachsen, Thüringen, Österreich, die Schweiz, Frankreich, Ungarn, Italien, vom platten Land bis in die Großstädte, vom dunklen Hinterhof über al-

te Lagerhallen bis hinein in die Edeldiskothek: Überall halten Rechtsextreme ihre Veranstaltungen ab. Der Film prangert auch an vielen Stellen die Untätigkeit der Polizei an, welche bei diversen Festen zwar zugegen war, aber - trotz Straftaten am laufenden Band - nicht eingriff. Das Material macht deutlich, dass die Gefahr durch Rechten Terror im eigenen Land noch lange nicht gebannt ist. Selbst Mitschnitte bei der Jahresbilanz des Staatsschutzes unterstreichen, dass dieses Thema erst hinter dem „Islam-Terror“ rangierte. Dann gab es die NSU-Attentate.

Aktuelles Thema

Trotz des hochgelobten Werkes bleibt der Regisseur auf den meisten Kosten der Produktion sitzen. Die öffentlich-rechtlichen Sender wollen den Film nicht für ihr Programm kaufen, weil angeblich „nicht aktuell genug“, oder „inhaltlich zu reduziert“, erläutert Ohlendorf. Diverse Stiftungen verneinten die Finan-



Regisseur Peter Ohlendorf

zierung wegen „erschöpfter Fördertöpfe in diesem Themenfeld“. „Auch die Bundeszentrale für politische Bildung lässt den Film 'rechts liegen'“, mahnt Ohlendorf an. Er macht trotzdem weiter. „Jeder Tag, den wir mit dem Film unterwegs sind, ist ein guter Tag“, betont der Regisseur. Er tourt von Stadt zu Stadt, um das Werk einem breiten interessierten Publikum zu zeigen. Er lässt sich nicht beirren. Auch, wenn manchmal Anhänger der betreffenden Szene gegen die Veranstaltung Stimmung machen wollen. So etwa zuletzt geschehen bei einer Präsentation in Gifhorn. Darum war man in Goslar sicherheitshalber vorbereitet. Thomas Brych, Leiter der Polizeiinspektion Goslar, berichtete, die eingesetzten Beamten hätten im Vorfeld rund 20 Personen abgewiesen, die eindeutig der Szene zuzuordnen waren.

In der sich anschließenden Diskussion wurde allerdings von jungen Zuschauern bemängelt, der Film würde sich zu sehr auf Klischees beziehen (Springerstiefel, Bomberjacke, Glatze). So würden sich Rechte nicht mehr präsentieren. Peter Ohlendorf teilte diese Ansicht nicht und betonte, der Film zeige deutlich, dass es nicht nur um den „klassischen Nazi“ gehe. *kis*



„Blut muss fließen“-Undercover unter Nazis, Polizei sichert das Goslarer Cineplex gegen Rechtsautomome ab

A
P
A
T
J
S
d
zi